

Alastair Crooke: US-Iran-Deal ENTHÜLLT – Israel im Stich gelassen?

Vollständiges Interview ansehen: [https://www.youtube.com/live/LQz66eU-pgQ?](https://www.youtube.com/live/LQz66eU-pgQ?is=KN9uHwaxBuiqIMN)

is=KN9uHwaxBuiqIMN Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Was passiert da gerade zwischen Israel und Libanon? Gestern Abend hat der israelische Sender Kanal Zwölf berichtet, dass vier israelische Soldaten getötet wurden. Man sagt, Iran stecke hinter dem Angriff, weil sie Israel dazu provozieren wollen, Beirut anzugreifen. Danach gab es mehr als hundert Angriffe auf den Süden des Libanon, in Nabatieh. Die Intensität war hoch – die meisten dieser Angriffe lagen in der Nähe von Nabatieh und den umliegenden Gebieten. Und kurz bevor wir jetzt live gegangen sind, hat Iran bekannt gegeben, dass die Straße von Hormus im Moment geschlossen ist. Außerdem haben sie erklärt, dass die Waffenruhe in eine neue Waffenruhe übergegangen sei. Ich weiß ehrlich gesagt nicht mehr, was das überhaupt bedeuten soll. Sie haben angekündigt, dass in zwei oder fünf Minuten eine Waffenruhe zwischen Israel und Libanon in Kraft treten soll. Wie verstehen Sie das – was halten Sie von dem, was dort gerade passiert?

#Alastair

Also, erst mal, aus meiner Sicht heißt das Ganze ein Memorandum of Understanding. Aber aus meiner Erfahrung mit solchen Dingen sollte man es eher einen Deeskalationsrahmen nennen. Denn es ist keine wirkliche Vereinbarung über irgendetwas, und es enthält auch keine Bestandteile, die Sanktionen vorsehen, falls etwas nicht umgesetzt wird. Es ist ein Rahmen, und dieser Rahmen wurde eingeführt. Und der Oberste Führer hat, ich glaube, gestern oder gestern Abend, eine sehr wichtige Erklärung abgegeben. Er sagte nämlich, dass zwar sozusagen die Erlaubnis gegeben wurde, damit fortzufahren, er selbst dem Ganzen aber nicht vollständig zugestimmt hat.

Er hatte gewisse Vorbehalte dagegen. Aber angesichts der Haltung des Sicherheitsrats und von Präsident Ebrahim Raisi wurde beschlossen, das Vorhaben fortzusetzen. Ich finde, seine Erklärung war wichtig – und zwar aus zwei Gründen. Im Grunde war es zunächst eine Botschaft an das Verhandlungsteam: Ihr habt die Erlaubnis bekommen, aber nur unter der Bedingung, dass ihr euch an die Vereinbarungen haltet und in dieser Phase keine weiteren Zugeständnisse an die Vereinigten Staaten macht. Und außerdem, denke ich, richtete sich die Erklärung auch an die iranische Öffentlichkeit, mit der Botschaft: Wir wissen, dass es Vorbehalte gibt.

In Iran gibt es Skepsis, dass das Land wieder in eine Art JCPOA-ähnliche Zwangslage gerät. Viele befürchten, dass Iran in eine Falle tappt – so wie damals, als das JCPOA-Abkommen ein enges Netz aus Sanktionen, Zöllen, Resolutionen und der Kontrolle durch die IAEO auferlegt hat. Und ich denke, genau das war die Botschaft. Die Botschaft war im Grunde eine beruhigende, die vom Obersten Führer kam: Nein, wir werden das nicht tun. Dann gibt es noch zwei weitere Punkte, die er angesprochen hat. Nicht unbedingt in dieser konkreten Erklärung, aber insgesamt hat er deutlich gemacht, dass das wichtigste strategische Gut Irans – wenn man so will – die Kontrolle über die Straße von Hormus ist. Das ist völlig klar. Der zweite Punkt ist der Libanon.

Und Iran hat jetzt ganz klar erklärt, dass der Libanon nicht nur einer der Verbündeten des Widerstands ist, sondern Teil der Sicherheitsinteressen Irans – also strategisch ein Bestandteil der iranischen Sicherheitsstrategie. Diese beiden Punkte sind wirklich entscheidend. Wenn wir uns nun anschauen, was gerade passiert: Die Reaktion in Israel auf dieses Rahmenabkommen war übertrieben, fast schon hysterisch in ihrer Ablehnung und Feindseligkeit. Es wurden sehr starke Worte gewählt – vor allem von den üblichen Verdächtigen wie Ben-Gvir. Er sagte nach der Tötung dieser vier Soldaten, von denen einer übrigens ein Oberstleutnant war und der Kommandeur der dreiundzwanzigsten Brigade, dass der Libanon brennen müsse.

Das muss als Strafe brennen, so sagen sie. Jetzt, nicht alle Kommentare waren so extrem wie die von Ben-Gvir, aber viele, die meisten sogar – und zwar nicht nur von rechts, sondern quer durch das politische Spektrum – haben gesagt: Wir müssen die Tötung dieser vier Soldaten im Libanon rächen. Was war da eigentlich los? Die Soldaten, so wie ich das verstehe, wollten wohl diesen Hügel einnehmen, der ganz in der Nähe der Burg Beaufort liegt, dieser alten Kreuzritterburg im Libanon. Das ist ein strategisch wichtiger Höhenzug, und mir ist nicht ganz klar, ob sie versucht haben, ihr Gebiet dort auszuweiten, weil sich dieser Hügel weiter erstreckt.

Ich meine, es geht nicht nur um Beaufort – das ist nur der höchste Punkt davon – aber es reicht weiter. Haben sie versucht, sozusagen einen Halbkreis der Eindämmung für die Hisbollah in der Region zu schaffen? Oder, wie andere vermuten, liegt unter diesem Bergrücken bei der Burg Beaufort vielleicht ein tief vergrabenes Tunnelsystem, in dem sich zweifellos Kämpfer der Hisbollah befinden würden, wahrscheinlich auch ihre Langstreckenraketen? Mit anderen Worten: Gibt es unter oder in der Nähe der Burg Beaufort eine Art Raketenstadt, an die sie herankommen wollen, bevor sie sich aus dem Libanon zurückziehen – falls sie überhaupt gezwungen werden, sich aus dem Libanon zurückzuziehen? Das hat jedenfalls eine heftige Reaktion ausgelöst.

Ich glaube, ich habe das schon einmal gesagt: Die Veränderung der israelischen Sicherheitsdoktrin hin zu einer Doktrin der dauerhaften Sicherheit – also weg von der Ben-Gurion-Doktrin – hat eine Situation geschaffen, in der die Israelis nicht nur Sicherheit im Hier und Jetzt wollen, sondern auch vorbeugende Sicherheit. Mit anderen Worten, sie wollen verhindern, dass in Zukunft eine Bedrohung entsteht, die gefährlich werden könnte. Nach dem siebten Oktober haben sie das, was passiert ist, als Holocaust bezeichnet. Es war keiner, aber sie nennen es so. Und wenn man das psychologisch

und emotional betrachtet, dann hat Israel den siebten Oktober irgendwie als eine Art Holocaust erlebt. Und daraus folgt für sie die Überzeugung, dass sie an der Wurzel ansetzen müssen, um sicherzustellen, dass so etwas nie wieder geschieht.

Also, die eigentliche Wirkung davon liegt weniger in der Rationalität, sondern eher in der Psyche – und da geht es um Abschreckung. Es ist völlig ausgeschlossen, dass man Hisbollah in einer Position duldet, in der sie die nördlichen Siedler bedrohen kann – also die Menschen, die dort in ihren Siedlungen leben, von der libanesischen Grenze bis hinunter in die Galiläa. Und genau von dort aus hat Hisbollah, als Reaktion auf die israelischen Militäreinsätze im Libanon, ihre Raketen abgefeuert. Ihre neuen Drohnen mit Glasfasersteuerung waren dabei sehr effektiv. Die Israelis haben darauf im Moment keine wirkliche Antwort. Sie kaufen derzeit sogar Fischernetze, um sie irgendwo aufzuhängen, aber ich glaube nicht, dass das die Lösung ist. Sie sind also sehr besorgt, wissen aber nicht, was sie jetzt tun sollen. Deshalb ist es fast sicher, dass Israel darauf irgendwie reagieren wird. Und ehrlich gesagt, das war vorhersehbar. Denn wie ich schon sagte, es war nie realistisch, dass Israel einfach akzeptiert, dass Hisbollah dort existiert. Sie sind schockiert über die Stärke der Organisation. Sie dachten, sie hätten Hisbollah geschwächt, dass sie nur noch ein Schatten ihrer selbst sei. Und jetzt sind sie wirklich überrascht von deren Fähigkeiten, von ihrer militärischen Effizienz. Das hat dieses Gefühl ausgelöst, dass man jetzt handeln müsse. Und während dieser Gespräche hat Israel natürlich Druck auf die Vereinigten Staaten ausgeübt, damit diese sagen: Ihr habt das Recht auf Selbstverteidigung – und deshalb dürft ihr in den Libanon feuern, und so weiter.

Aber in dem Rahmenpapier steht ganz klar, dass es um Souveränität geht – um die Frage der Souveränität. Und was daran besonders auffällt, ist, dass Iran darin als souveräner Staat behandelt wird, mit dem die USA in einen Dialog treten. Es geht also darum, dass die USA mit einem souveränen Staat über bestimmte Streitpunkte sprechen. Das ist ein ganz anderer Ansatz, als wir ihn bisher gesehen haben, und das ist ziemlich wichtig. Das ist im Grunde der Rubikon, den Trump überschritten hat, indem er – wenn man so will – die Beziehungen zu Iran über die israelischen Sicherheitsansprüche gestellt hat, die als Begründung für die Fortsetzung des Kriegs im Libanon dienen. Diese Priorisierung, also die Bevorzugung dieses Rahmenabkommens gegenüber Israels beanspruchten Interessen im Libanon, war für Israel ein Schock – ein gewaltiger Schock.

Die Israelis haben das noch nicht überwunden. Sie sehen das als eine enorme Niederlage, weil ihr Ziel – das sie, wie sie sagen, nie aufgegeben haben – immer darin bestand, den Iran zu zerstören und den Staat zu vernichten. Aber sie wissen, dass sie das ohne die Unterstützung der Vereinigten Staaten nicht schaffen können. Es ist einfach nicht möglich. Sie können ihre Flugzeuge nicht einmal auftanken, um Luftangriffe auf den Iran zu starten, ohne Hilfe der USA. Also wird ihnen klar, dass ihre große Strategie gescheitert ist – nämlich gemeinsam, wie sie sagen, Flügel an Flügel mit den Vereinigten Staaten zu fliegen, um den Iran anzugreifen und seine Raketenbasen zu zerstören, und so weiter.

Sie wissen, dass das gescheitert ist. Völlig gescheitert. Und außerdem haben sie keine Strategie für den Libanon. Was ist denn ihre Strategie? Eine Pufferzone. Sie zerstören die Häuser und sagen ganz

stolz: Wenn die Bewohner zurückkehren, werden sie nichts mehr vorfinden. Nichts. Wir haben alles zerstört. Das Ganze hatte fast einen sadistischen Unterton. Und ein Teil davon stimmt auch – es ist komplett dem Erdboden gleichgemacht worden. Aber das ist keine Lösung. Selbst das Militär sagt, Pufferzonen hätten vielleicht vor zwanzig Jahren Sinn ergeben. Heute, mit Drohnen, die eine Reichweite von zweiundzwanzig Kilometern haben, ergibt das überhaupt keinen Sinn mehr.

Das sind nicht die Katjuschas von zweitausendsechs. Die sind ganz anders. Eine Pufferzone setzt die eigenen Truppen nur ständigem Beschuss, Überfällen und Verlusten aus – genau das passiert ja gerade. Israel steckt also in einem riesigen Dilemma. Einerseits verstehen sie – so wie ich das lese, und ich habe heute Übersetzungen aus der hebräischen Presse gelesen – dass der Nahe Osten nach der Unterzeichnung dieses Dokuments nie wieder derselbe sein wird. Sie wissen, dass der große Sieg, den Netanjahu verkündet hat, vorbei ist. Er ist vorbei. Sie sehen, dass Netanjahus politischer Rückhalt zusammenbricht. Und sie sehen, dass sie keine Lösung für die Hisbollah haben.

Und sie waren auch sehr beeindruckt von Trumps Wortwahl, besonders bei der Pressekonferenz nach dem G7-Treffen. Da hat Trump ganz deutlich gesagt: Schaut mal, das ist doch gar nicht nötig, warum macht ihr das? Ihr geht in den Libanon, und nur weil ihr eine Person verfolgt, zerstört ihr ganze Wohnblöcke, in denen Menschen leben. Und wie sollen die Leute so leben, auf diese Art? Ihr geht zu hart vor, hat er sich beschwert. Und dann hat er eine wirklich bemerkenswerte Aussage gemacht, die als Tadel gemeint war. Er sagte: Ihr wisst schon, ihr tötet einfach zu viel. Das waren seine Worte – ihr tötet zu viel. Und dann meinte er, vielleicht sollten wir das Jolani überlassen, Schara in Syrien. Also, im Grunde hat er damit gesagt: Ein ehemaliger ISIS-Mann würde die Lage besser handhaben als ihr Israelis, weil er wüsste, wie man das auf eine raffiniertere Weise macht.

Also, das war wirklich unfassbar, so etwas zu sagen. Selbst ein ehemaliger ISIS-Kämpfer wäre für Trump offenbar die bessere Wahl als das, was er von Netanjahu sieht. So eine Sprache hat man von einem ranghohen amerikanischen Politiker noch nie gehört – geschweige denn vom Präsidenten selbst. Und das war ja nicht alles. Er hat auch gesagt, man müsse diese Angriffe auf den Libanon beenden. Außerdem hat er noch weitere Bemerkungen über Netanjahu gemacht – also über das hinaus, dass er ihn verrückt genannt hat oder was auch immer. Interessant ist aber, was in der israelischen Presse dazu steht. Da gibt es zwei Beobachtungen. Zum Beispiel, wenn man sich Chit Brinovich anschaut – wir haben, was er dazu schreibt, und das wird bald mit allen Details auf unserem Substack erscheinen, damit Sie es selbst nachlesen können.

Aber was er sagt, ist: Es ist ziemlich klar, wenn man sich einige dieser merkwürdigen Aussagen von Trump anschaut. Zum Beispiel, dass Iran den Abraham-Abkommen beitreten sollte. Oder dass er will, dass Schara die Verwaltung des Libanon von Israel übernimmt. All diese Dinge, sagt er, ergeben keinen Sinn. Aber sie deuten darauf hin, dass in Trumps Kopf etwas vorgeht – dass er versucht, sich genug Spielraum zu verschaffen, um eine Beziehung zu Iran aufzubauen, und zwar so, dass das die israelische Sicherheit nicht gefährdet. Das sagt er ganz deutlich. Und die Israelis haben das

aufgegriffen. Sie sagen, das ist etwas sehr Bedeutendes – dass Trump Iran als entscheidend für die Sicherheit im Nahen Osten sieht, dass Iran ein wesentlicher Bestandteil von Stabilität ist, und dass er versucht, sich in diese Richtung zu bewegen. Jetzt stellt sich natürlich die Frage: Ist das realistisch?

Kann das funktionieren? Die Zeit wird's zeigen. Wer weiß das schon? Ich meine, alle Anzeichen sprechen wohl dagegen. Wir wissen ja alle, wie wahrscheinlich es ist, dass dieses Abkommen vielleicht nicht einmal den heutigen Tag übersteht. Aber offenbar ist das genau das, was die Israelis wahrgenommen haben – und das ist ziemlich interessant und auch bedeutsam. Und das Zweite, was sie aufgegriffen haben, und zwar ziemlich breit – man darf nicht vergessen, das steht alles in der hebräischen Presse, nicht in der englischsprachigen – in der hebräischen Presse wird betont, dass Trump offenbar darauf zusteuert, Israel Kosten aufzuerlegen, falls sie weitermachen. Sie sagen nicht, welche, und sie sagen auch, sie wüssten es nicht. Aber es sieht so aus, als meine Trump es ernst. Er will dieses Abkommen schützen. Er will versuchen, es zum Laufen zu bringen – und das aus ganz offensichtlichen Gründen.

Weil er ja beim G7 gesagt hat, wissen Sie, wir standen kurz vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Die Reserven waren aufgebraucht. Und ich habe heute jemanden gesehen, der die Zahl für Cushing genannt hat, also für die große strategische Reserve – da sind nur noch zwanzig Millionen Barrel Öl drin. Das ist im Grunde Schlamm. Das ist so, als ob man beim Heizöltank ganz unten ankommt – das Zeug ist unbrauchbar. Man kann es eigentlich gar nicht verwenden. Selbst wenn sie es abpumpen, muss es erst aufbereitet werden, bevor man es nutzen kann, weil es sich getrennt hat und Sedimente und andere Rückstände enthält. Ich bin kein Experte für die Chemie von Öl, aber man hat mir gesagt, so ist das eben. Also, es waren wohl keine Wochen, wie er in seiner Erklärung meinte – wahrscheinlich war es schon heute.

Ich meine, die Krise war da, und er braucht sie. Er braucht das wirklich sehr. Er braucht, wenn man so will, dass Hamas offen bleibt – so wie Netanyahu den Krieg im Libanon braucht, um im Amt zu bleiben. Beide haben gegensätzliche politische Überlebensinteressen. Netanyahu muss zeigen, dass er hart ist und dass er nicht, sozusagen, ein ehrenhalber eingesetzter Präsident ist, der einfach das Wort von Präsident Trump übernehmen muss. Er sagt ja selbst: Wir sind nicht so, wir sind kein untergeordnetes Land. Wir sind eine souveräne Nation, und wir treffen unsere eigenen Entscheidungen. Wir sind nicht an seinen Rahmen gebunden. Es gibt also tatsächlich eine große, wenn man so will, Unruhe in Israel darüber. Aber interessant ist, dass man gleichzeitig sieht, wie stark diese breite Anerkennung nebeneinandersteht...